

Postkoloniale Medienwissenschaft. Mobilität und Alterität von Ab/Bildung

Ulrike Bergermann

Eigentlich müsste der Titel ›Post/koloniale Medienwissenschaft‹ heißen, denn mit der Silbe ›post‹ sind wir nicht in einem ›Danach‹ angekommen, wie vielfach in den Postcolonial Studies selbst kritisiert¹ – vielmehr problematisiert die Frage nach der Medialität immer schon die Vorgängigkeiten von Darstellungsordnungen. ›Postkoloniale Medientheorie‹ gibt es also doppelt: 1. als Analyse von Funktionen und Inhalten von Einzelmedien in kolonialen und postkolonialen Gesellschaften,² 2. als Untersuchung der Möglichkeitsbedingungen von Darstellung, die – z. B. mit einem Schwerpunkt auf die euro-amerikanische Moderne – sich nur in Bezug auf ein Anderes, auf den/die Anderen herausgebildet hat. Dabei liegt eine postkoloniale Medienwissenschaft quer zu verschiedenen anderen Disziplinen und Debatten (schon insofern Wissensproduktion medial gefasst ist), von denen ich im Folgenden drei Felder umreißen möchte: (1) Sprache, Schrift und Gegenlesen – Repräsentation und Subalternes, (2) Cultural, Pop und Whiteness Studies – Medien ›in‹ Alltagskultur und Politik, (3) Raum, Karte und Globus – Bilder von der Welt, um abschließend Vorschläge für postkoloniale Relektüren der Medientheorie zu skizzieren.³

1 Zur weiteren Kritik an der Bezeichnung ›postkolonial‹ (er verschleierte die Bedeutung des Kapitalismus zugunsten eines Kulturalismus und sei vor allem getragen durch privilegierte Dritte-Welt-Intellektuelle, die vom Prestige amerikanischer Eliteuniversitäten profitieren wollten, münde aber in Universalismen) vgl. u. a. Ella Shohat oder Anne McClintock 1992; etwas später auch Arif Dirlik und Rey Chow; oder auch Stuart Hall (1997): 220.

2 Vgl. exemplarisch Landau/Kaspin (Hrsg.) (2002).

3 Alle Bereiche profitieren von den Ergebnissen der Gender Studies und müssen sich als Beiträge zur Intersektionalitätsforschung verstehen, um der Komplexität in den Ungleichzeitigkeiten und Überlagerungen historischer wie kultureller Singularitäten und Regelhaftigkeiten, von *race*, *class* und *gender*, aber auch der Problematik eines akademischen Bezugs auf eine Realität gerecht zu werden, die von Gewalt gekennzeichnet ist.

1. Sprache, Schrift und Gegenlesen. Repräsentation und Subalternes

Dass Sprache in der Konstruktion der/des kolonialen Anderen eine Rolle spielt, zeigt sich bereits bei der ersten ›Berührung‹ von Kolumbus mit den sogenannten UreinwohnerInnen und ihrer ›Übersetzung‹ in Konzepte wie ›border zone‹, ›trading zone‹ usw.⁴ Postkoloniale Medienwissenschaft könnte allzu schnell als das Feld begriffen werden, das die Medien ins Auge fasst, die in diese ›trading zone‹ eingehen und in den Ländern hinter den Begegnungszonen entsprechende Stereotype zirkulieren lassen. Wie die Arbeit der Colonial/modernity group um Walter D. Mignolo zeigt, ist die (fundamental schriftzentrierte) Idee der Moderne von ihrer Kolonialgeschichte nicht zu trennen (vgl. Mignolo/Escobar 2010a). Lesen und Schreiben unterliegen immer schon Politiken des ›othering‹, die bereits in Gang sind, bevor gesprochen wird, bevor Literatur verglichen oder übersetzt wird, bevor eine Disziplin darüber arbeitet (vgl. Spivak 2003). Gleichzeitig lässt sich die Privilegierung der Schrift gegenüber der Sprache im Kontext der kolonialen Moderne an vielen Stellen aufzeigen, so etwa in der modernen »Erfindung der Nation« im 18. Jahrhundert, die sich ihrer Zusammengehörigkeit via Buchdruck, v. a. durch die neuen Massenmedien Roman und Zeitung versicherte, nachdem die stummen heiligen Sprachen als Medien der großen, weltumspannenden Gemeinschaften der Vergangenheit zurücktreten; als nach 1640 immer weniger Bücher in Latein und immer mehr in den jeweiligen Landessprachen erschienen, zeigte sich daran die Erosion dieser großen Gemeinschaften im Zuge des entstehenden »print capitalism« (Anderson 1983/1997: passim).

Aber auch in der kolonialen Herabsetzung oraler Kulturen zeigt sich laut Édouard Glissant (1995/2005) die Überhöhung der Schriftlichkeit, da beispielsweise die aus Afrika verschleppten SklavInnen ihrer kulturellen Wurzeln und Sprachen beraubt wurden und neue, kreolische Sprachen entwickeln mussten. Andere medienhistorische Arbeiten betonen die Bedeutung von neuen Formationen von Schrift, Formularen und Akten für die Migration im 16. Jahrhundert, als konvertierte Juden und Mauren aus Spanien nach Amerika auswanderten: Abstammungsregister, Konvertierungslisten, Passagierscheine, Ausreiseträger und Kontrollverzeichnisse banden »Passagiere und Papiere« untrennbar aneinander (vgl. Siegert 2006). Zudem war es im prä-kolumbianischen Lateinamerika und in der spanischen Kolonisation im 16. Jahrhundert durchaus üblich, dass die spanischen Missionare die Intelligenz und den Zivilisationsgrad von Menschen danach einteilten, ob diese die Alphabetschrift hatten oder nicht (vgl. Mignolo 2000, 2010, 2011).

4 Eine postkoloniale Medienwissenschaft kann hier profitieren von den Theoretisierungen des Übersetzens; Buden/Nowotny (2008), translate/eicp (2008).

Solche epistemologischen Dimensionen kolonialer Techniken verfolgt auch Mary Louise Pratt (1992/2008) mit dem Begriff der »Imperial Eyes« des 17. und 18. Jahrhunderts in den contact zones von KolonisorInnen und Kolonisierten. Europa, so ihre These, hat sich im Blick auf sein Anderes (mit-)hervorgebracht, und dazu waren Techniken und eine bestimmte Wissenschaftsproduktion unabdingbar: die Kartografierung der Welt und die Systematisierung der Natur.⁵ Aufzeichnungs- und Vermessungsmedien, Drucktechniken und Kartografie prägten ab 1700 (durch die Augen und Hände der entsprechenden AgentInnen) das »European global or planetary subject.« (ebd.: 30) Dementsprechend schlägt Homi Bhabha »Weltliteratur« als paradigmatisches Forschungsfeld einer postkolonialen Medientheorie vor (Bhabha 1994/1997: 137)⁶, wobei »Literatur« keinesfalls eine Abwendung von »Medien« bedeutet – postkoloniale Theorie teilt mit den Philologien den Bezug auf dekonstruktive Methoden und deren Erweiterungen. Ulfried Reichardt (2008) etwa hat zu einer »Poetik des Globalen« aufgerufen, die von der Literaturwissenschaft ihren Ausgang nimmt, aber von Anfang mit einer weiträumigeren »Vermessung« von Globalisierung beginnt – etwa mit der Frage, welche Denkräume sich eröffnen, wenn eine auf binär formierten Wissensbeständen beruhende kulturelle Beobachtung nicht mehr greift. Damit können viele verschiedene Phänomene aus Literatur, Film, Kunst und Pop auf ihre Bezüge aus und auf Globalität untersucht werden. Das Verhältnis von Partikularität und Universalität ist dabei jedes Mal neu auszuformulieren, kann aber in seiner spezifischen Materialität und Medialität eine paradigmatische Auskunft über Globalität geben (vgl. Reichardt 2010). Dass wir dabei als Lesende und Schreibende dieser umfassenden »Weltliteratur« selbst unhintergebar im Repräsentationssystem verstrickt sind und lediglich »provinzielle« Repräsentationen der Welt liefern, ist spätestens seit Dipesh Chakrabartys vielzitiertes Formel des Provinzialisierens von Europa offensichtlich (vgl. Chakrabarty 1992/2010: 62). Sie fordert daher ein »anderes« Lesen, ein Lesen als herrschaftskritische Arbeit, als »interventionistische Metapher«, denn jede Repräsentation ist Teil einer Machtbeziehung (ebd.: 35). Versucht man die Figur des Provinzialisierens auf die euro-amerikanische Wissensproduktionen zu beziehen (vgl. exempl. Reuter/Villa 2010), so bedeutet dies, dass Wissenschaften ihre Begriffe als partikulare verstehen, den eigenen Universalismen und Fortschrittskonzepten auf die Spur kommen und sich auch auf empirische politische Gegebenheiten zu beziehen wissen.

5 Vgl. im Anschluss daran die Studie von Christine Hanke (2007), die eine innovative Lektüre auch von Graphen, Diagrammen und anderen Visualisierungsformen der kolonialen Vermesser vorlegt.

6 Als exemplarisch für das Forschungsfeld vgl. Saussy (2006), Dimock (2007); u. a. mit Ansätzen aus der Normalismus- und Diskursanalyse Jürgen Links: Ammann et al. (2010).

2. Cultural, Pop und Whiteness Studies. Medien in Alltagskultur und Politik

In britischen wie US-amerikanischen Cultural Studies sind Analysen von Alltags- und Populärkultur mittels Kategorien wie race, class und gender selbstverständlicher Bestandteil, beispielsweise in Analysen rassistischer Stereotype in der Werbung, der Frage nach selbstbestimmten Bildern in Talkshows und Sitcoms, neokolonialistischen Produktionsbedingungen von Konsumgütern oder der Kommerzialisierung von Hip Hop (vgl. etwa Paul Gilroys Kapitel »Jewels brought from Bondage: Black Music and the Politics of Authenticity« im Buch *Black Atlantic*). Exemplarisch stehen auch die Texte Kobena Mercers für Forschungen, die »Black Cultural Studies« heißen können. Der Band »Unthinking Eurocentrism: Multiculturalism and the Media« von Ella Shohat und Robert Stam verbindet Eurozentrismuskritik mit Konzepten von Multikulturalismus, postkolonialem Diskurs und neuen Nationalismen auch in der »Dritten Welt« vor dem Hintergrund von Medien und Populärkultur, von Hollywood bis zu Alternativmedien (»indigenous media« u. a.) (vgl. Shohat/Stam 1994/2007: o. S.). Die umfangreiche Studie unternimmt hierzu sowohl Close readings und stellenweise detailreiche ästhetische Analysen einzelner Filme als auch Begriffsarbeit an »Hybridität«, »Whiteness« oder dem »imperialistischen Imaginären«. Rey Chow hat sich scharf gegen die Funktionalisierungen von Third worldist scholars an den Eliteuniversitäten des Westens, gegen das Ignorieren von Klassenunterschieden zwischen postkolonialen Eliten, Beforschten und kosmopolitisch Reisenden, aber auch gegen die »dekonstruktive« Auffassung gewandt, Subalterne kämen vielleicht nicht selbst zur Sprache, aber seien in den Spalten des Systems, den gaps of language mitartikulierte (vgl. Chow 1993: 35). Zudem hat Chow früh begonnen, Cultural und Comparative Studies auf (oft deutschsprachige) Medienwissenschaften zu beziehen. Der Westen suche das Authentische im Eingeborenen zu der Zeit, in der die Aura durch Reproduktionstechniken verlorengelasse (ebd.: 44). Das Konzept der Hybridität hat Kien Nghi Ha (2010) u. a. auf Popkultur, Filme und Musik übertragen: Der Spätkapitalismus eigne sich Mischformen vom Hybridauto bis zum Sampling oder Multifunktionsgeräten in neuen Warenförmigkeiten nur an.

Im Anschluss an die Cultural Studies sind aus der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft mehrere Bände erschienen, die diese Perspektiven auf Einzelmedieninhalte, Massenmedienanalysen oder Identitätskonstruktionen beziehen.⁷ Hier geht es beispielsweise um die Repräsentation migrantischer Jugendlicher in Talkshows, um Fangemeinden, um »Identitätsbildung durch Medienan-

⁷ Die Einführung in »Medienidentitäten« nennt verschiedene soziologische Arbeitszusammenhänge als Entstehungshintergrund: Winter et al. (2003): 7; Hepp et al. (2005). Vgl. auch

gebote«, um die Analyse von Spartenkanälen und Zielgruppenprogrammen oder um transnationale Medienkonzerne.⁸ Insbesondere Andreas Hepp untersucht den kulturellen Wandel im Gefolge der Globalisierung der Medienkommunikation in Formen von transnationalen Netzwerken (vgl. Hepp 2004: 8 et passim). Im Unterschied zu den zum Teil stark philosophisch geprägten Arbeiten der englischsprachigen Cultural Studies besteht in diesen Studien nach wie vor die Vorstellung, dass ›Medien‹ und ›Subjekte‹ noch als beforschbare Einheiten zu verstehen sind und nicht bereits ihre ›Vorgängigkeitslogiken‹ in Frage zu stellen sind. Eine methodologisch engere Verwandtschaft besteht zwischen kulturwissenschaftlicher Medienwissenschaft und Nachbarfächern wie Kunstwissenschaft oder Geschichte, von deren postkolonialen Arbeiten profitiert werden kann.⁹

Zentral für eine postkoloniale Medienwissenschaft sind darüber hinaus die Critical Whiteness Studies. Als deutschsprachige ›Kritische Weißseinsforschung‹ weisen sie weniger explizite einzelne Medienbezüge auf, als dass sie grundlegende Fragen der (Un-)Sichtbarkeit, der visuellen Norm und der Dominanzkultur bearbeiten.¹⁰ Richard Dyer etwa untersuchte Schwarz und Weiß im Film nicht nur anhand der einzelnen Rollen, Figuren und Narrative für schwarze und weiße SchauspielerInnen, sondern auch in der Geschichte der Film-Technologien, die eben nicht neutrale DokumentaristInnen des Lichteinfalls sind, sondern seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts hart bearbeitet werden mussten, bis die richtigen Materialien, Filmbeschichtungen, Schminke und Beleuchtungen aufeinander abgestimmt waren, damit Weiße auch wirklich weiß aussahen und Blonde blond (vgl. Dyer 1995). Dyers Analysen der Ikonizität von Hell und Dunkel, von Weisheit

Castells (1996/2002) zu den Umbrüchen in Arbeit und Subjektivität durch die Globalisierung bes. im Zuge der Informationstechnologien.

- 8 Vgl. Winter et al. (2003), Hepp et al. (2005). Während hier stärker kapitalismus- und institutionenkritische Texte Eingang finden als in dekonstruktiv-philosophischen Ansätzen, bleiben Grundbegriffe von Subjekt, Wissen oder Geschichte epistemologisch unberührt, vgl. Hepp et al. (2005); Hepp/Löffelholz (2002).
- 9 Für Ersteres vgl. als Neuerscheinungen: Schmidt-Linsenhoff (2010), Brandes (2010), Ulz/Haehnel (2010), Schnittpunkt/Kazeem et al. (2009). Historische Arbeiten zum Thema Ausstellen bearbeiten z. B. Völkerschauen oder ethnologische Sammlungen, Dreesbach (2005), Lange (2006), Berner et al. (2011). Im Medium der Ausstellung arbeiten: Der Black Atlantic, HKW Berlin 2004; Projekt Migration, Kölnischer Kunstverein/DOMiT, Köln 2005; MOV!NG ON, NGBK Berlin 2005. Für eine (Kultur-)Geschichte der Diaspora siehe: Mayer (2005). Kulturhistorisches Material für die Untersuchung von kolonialen Bildstereotypen bieten u. a.: Honold/Scherpe (2004), Zeller (2008), Ciarlo (2003). Astrid Kusser (2010) analysiert den *Cake walk*, einen Tanz, der um 1850 von Sklaven in den USA aus Elementen afrikanischer Tänze und Parodien von Bewegungstypen ihrer Herren entwickelt wurde, als komplexes Gefüge aus Körper- und Medienbewegungen. Vgl. Axster (2010).
- 10 Zentrale deutschsprachige Veröffentlichungen sind: Eggers et al. (2005), Wollrad (2005), Amesberger/Halbmayr (2008), Dietze (2011).

und Aufklärung und Erleuchtung und von dunklen Gestalten überlagern sich mit Analysen geschlechtsspezifischen Darstellungsweisen. Das gilt für Bilder, aber auch für abstraktere Überlegungen zu Visualität und Sichtbarkeit im Verhältnis zur Produktion von Wissen und Normalität. Nur ›die anderen‹, dunkleren Farben werden markiert, der als universal gesetzte Maßstab nicht. So bleibt die Farbe Weiß unsichtbar. ›Weiß‹ erscheint wie der Nullpunkt, von dem aus sich das Koordinatensystem für die anderen Punkte allererst aufspannt, der aber nicht selbst sichtbar mit in die Darstellung eingeht (vgl. Rotman 1987/2000: 44-82). Das wäre auch auf die forschenden und medialen Subjekte zu beziehen. In ihrer Untersuchung zu Unsichtbarkeit und Visualisierung von race im Internet betrachtet Lisa Nakamura das Netz als eine »machine for not-seeing as well as of vision« und findet in ihren »minority popular cultures« neben neuen Modi der Selbstrepräsentation auch Variationen rassifizierter Stereotype (vgl. Nakamura 2008: 208f.).¹¹

Einen anderen Ansatz bieten Studien, die Filmgeschichte mit Postcolonial Theory verbinden (vgl. Nagl 2009; Gotto 2006), Forschungen zum transnationalen Kino (vgl. Durovicová/Newman 2010), aber auch Filmanalysen im Kontext von Cultural Studies. Hamid Naficy's Begriff des *accented cinema* ›provinzialisiert‹ das globale Kino, denn es ist unmöglich, akzentfrei zu sprechen (vgl. Naficy 2001: 23). Schon in Medien wie dem Telefon oder dem Brief brächten exilierte Subjekte spezielle Narrative und Stile hervor; für das Kino wären weitere Motive und Ästhetiken zu beschreiben, die er in taktiler Optik, Selbstreflexivität und Multifokalität sucht.¹²

3. Raum, Karte und Globus. Bilder von der Welt

Insbesondere mit den elektronischen Medien erscheinen ›das Globale‹ und ›die Moderne‹ als eins, wie Arjun Appadurai ausführt, denn die Vorstellungen von Nähe und Ferne, die Auswahl möglicher Selbstbilder und ein positiv besetzter Kosmopolitanismus korrespondieren mit realen Bewegungen: »as with mediation, so with motion« (Appadurai 1996: 3f.). Appadurai interessiert der »Raum der Imaginationen«, der durch die Praktiken im Umgang mit Medien und Migration entsteht und der weder einfach emanzipatorisch noch nur disziplinierend und kommerzialisiert sei, sondern in vielem unvorhersehbar und in jedem Fall umstritten. Zwischen lokalen Mikronarrativen und globalen Massenmedien werden

11 Der Folgeband verspricht Analysen von *race and racialization* in Web 2.0 und Social media: Nakamura/Chow-White (Hrsg.) (in Druck).

12 Dem Essentialismusverdacht können seine Interpretationen nicht immer entgehen. Vgl. dagegen Heidenreich (2010).

diasporische Situationen durchaus begehrenswert. Vertriebenheit oder zu große Nähe (»nightmares of electronic propinquity on the other«, ebd.: 28), Phänomene des global cultural flow will Appaduraj mittels fünf »Dimensionen« beschreiben – ethnoscapas, mediascapas, technoscapes, financescapas, ideoscapes (ebd.: 33-36) –, deren Bezeichnungen schon auf räumliche, sich überlagernde und fluide ›Landschaften« verweisen. Im Anschluss an Andersons Überlegungen zum Buchdruck als dem Motor der imagined nations situieren sich die scapes als Motoren der imagined worlds, die sich rund um den Globus spannen.

Nicht von den Imaginationen, sondern Vermessungen der Welt geht ein weiteres medienwissenschaftlich relevantes Feld aus. Denn grundlegend medienbestimmt ist der Blick auf den Globus, ein symbolischer und ikonischer Bezugspunkt auch im Denken des Kosmopolitismus. Was, verstärkt seit der europäischen Aufklärung, als Weltbürgertum diskutiert wurde, erhält im 20. Jahrhundert mit der technisch realisierten Ikone des blauen Planeten ein wirkungsmächtiges Emblem. Der Blick auf den Globus hat Konsequenzen für postkoloniales Denken. Er steht in einer Kontinuität von Weltabbildung, die in der Kartografie mit Herrschaftswissen (über Handelsreisen bis Kriegsführung) verknüpft ist, der die erdbeobachtenden und Kontinente verbindenden Kabel und Satelliten neue Dimensionen verleihen und die im 21. Jahrhundert durch weltweite Verfügbarkeit von Bildern von der Welt durch Internet im Verbund mit Satelliten und Webcams, prominent in Diensten wie Google Earth, ebenso demokratisiert wie gleichzeitig privatisiert wird. Dieser Bereich setzt sich zusammen aus Figuren von Netzen bis zur kinetischen Landschaft (vgl. Virilio 1978), die die Medien- und Verkehrsgeschichte¹³ entwickelt haben, um die Phänomene und Effekte des Verbundenseins, der instantanen Übertragung mit naturwissenschaftlich-technischen Bildern von terrestrischen, nautischen und astronomischen Karten, Globen, dem ›Raumschiff Erde«, digitalem mapping von Klimakatastrophen usw. zu beschreiben.

Aber nicht über die medialen Werkzeuge treffen hier Medienwissenschaft und Postcolonial Studies zusammen, sondern auch in ihrer Bearbeitung von ›Standpunkten« zwischen Partikularität und Globalität. Postcolonial Studies untersuchen das Verhältnis von Universalität (der ganzen Welt, dem Bild des Ganzen, der gleichen Botschaft rund um den Globus, den gleichen ethischen Grundsätzen für alle usw.) und Singularität (gelegentlich mit medienpessimistischen Zügen); beide beziehen sich auch auf Kulturgeschichte, etwa die Geschichte der Perspektive

13 Die Technikgeschichte der weltumspannenden Kommunikation seit 1900 beschreibt Hartmann (2006) an drei Stationen (Kabel für Telegrafen und Telefone, drahtlose Sendung für Funk, Radio, Satelliten, und dem Internet). Lisa Parks (2005) verfolgt nicht nur die Technikgeschichte des Satelliten, sondern auch die ersten ›global« gesendeten Fernsehproduktionen, ästhetische und politische Konstellationen.

als europäischer Darstellungskonvention, ihre subjektivierenden Funktionen, auf das Verhältnis von Sichtbarkeit und Sagbarkeit und das Licht als weißer Bildlichkeit, außerdem auf Philosophien der Alterität sowie die Geschichte der Ethnologie. Die Zentralperspektive, genauer: die Verbindung von epistemologischen und visuellen Ebenen, die sich mit ihr und durch sie herausbildet, ist die Folie, von der aus die Multiplizierung und Dynamisierung der Standpunkte ausgehen sollte (vgl. Bergermann 2010). Sich ein Bild von der Welt zu machen, heißt seit Kopernikus, sich auf einer Kugel zu sehen oder genauer: eine Kugel vor sich zu sehen, auf der man nicht ist, den Globus von außen zu betrachten (vgl. Sloterdijk 2001). Die Entdeckungsreisen und Eroberungen in anderen Kontinenten durch die EuropäerInnen folgten nun nicht nur einem neuen Globus, sondern, so Hannah Arendt, verdanken sich einer Dynamik des Teleskops, in der sich die »Erweiterung der Erdoberfläche« (Arendt 1958/1994: 245) mit der Akkumulation von Reichtümern verbindet, die Kartografierung sich abschließt und der Erdball schrumpft.

Die Satellitenbilder der Erde sind tendenziell Allgemeingut geworden. Trotz gewisser Einschränkungen¹⁴ lässt sich konstatieren, dass der individualisierte Blick, der Anflug des Blicks aus dem Weltall auf einen selbst gewählten Punkt auf der Erdoberfläche, eine Form der Verfügbarkeit suggerieren könnte, die nicht mehr automatisch von Ermächtigungswissen und Herrschaftsinteressen gelenkt ist, sondern die Erde eher als begehbares Spielball für alle erscheinen lässt. Welche Verschiebungen im Verhältnis von Standpunkt, Subjekt und Bildtechnik sind damit inauguriert? Es bilden sich keine imagined communities ab, nur geographische, nationale, lokale Zuordnungen sind möglich, aber die Flugansicht bei Google Earth schafft ein Gefühl von einer Verbundenheit der Orte, durchaus nicht vom Schrumpfen der Entfernungen, sondern von deren genießendem Ausbuchstabieren, im sicheren Gleiten. Jetzt ist es nicht mehr die NASA, kein militärisch-staatlicher Komplex, der das Bild der ganzen Erde produziert, seine Verteilung regelt, ideologisch lenkt, sondern ein privatwirtschaftlich verfasstes Unternehmen mit geheimer Datenpolitik, im Schutz der kapitalistischen Marktordnung, die diese Daten als betriebswirtschaftlich notwendiges Geheimwissen behandelt, welches jeder demokratischen Kontrolle entzogen bleibt.

Im Zuge des spatial turn in den Kulturwissenschaften hat sich auch die Medienwissenschaft dem Raum zugewandt¹⁵ und damit einen medientheoretisch

14 Nötig sind ein Computer, Internetzugang und eine gewisse *computer literacy*, was schon einen großen Teil der Erdbevölkerung ausschließt; darüber hinaus sind die Bilder militärisch relevanter Gebiete auf verschiedene Weisen zensiert; die Bilder sind nicht unbedingt aktuell usw.

15 Vielfältige Aufarbeitung und Neubearbeitung der klassischen Texte von Edward Soja (*Thirdspace* 1996) u. a. bieten im deutschsprachigen Raum exemplarisch: Döring/Thielmann (2009a), dies.

informierten Blick auch auf die Globalisierung geworfen, etwa unter dem Begriff der »Mediengeographie« (Döring/Thielmann 2009b: 49), die zunächst den eigenen postkolonialen Standpunkt nicht thematisiert,¹⁶ andererseits durch den Rekurs auf Bruno Latour nicht vermeiden kann. Denn dessen Moderne-Begriff kommt nicht ohne die Unterscheidung von Wilden und Zivilisierten aus und sein medienwissenschaftlich produktives Konzept der *immutable mobiles* hat Latour am französischen Seefahrer La Pérouse und seiner Umsetzung indigenen Wissens entwickelt. Iris Därmann (2007) beschreibt die Funktionalisierung der Ethnologie und anderer Fächer durch diejenigen Wissenschaften, die sich damit das Problem der Anderen »outsourcen«; sie nennt auch konkrete kultur- und medienwissenschaftliche Forschungsthemen der letzten Jahre wie »Bild-Text-Zahl« oder »Codierung«, die besonders universale Geltungsansprüche impliziert haben.¹⁷

Postkoloniale Relektüren der Medientheorie

Erhard Schüttpelz' Weltmediengeschichte 1500-1800 (2009) nimmt die Rekonstruktion beliebter medienhistorischer Klischees zur medientechnischen Überlegenheit des Westens zum Ausgangspunkt, etwa den nordwesteuropäischen Gegensatz von Mündlichkeit und Schriftlichkeit im 17. Jahrhundert. Mit Latours *immutable mobiles* also den Dingen, die ebenso mobil wie unveränderlich sind beschreibt Schüttpelz die Kennzeichen der Medien und der Zeichensysteme, die die Wege zu einer westlichen Dominanzkultur ebneten sollten, und kritisiert ihre implizierte Trennung der Welt in moderne und nichtmoderne Kulturen. Hier deutet sich einmal mehr an, dass in den kanonisierten Bezugstexten der Medienwissenschaft Relektüren vorzunehmen sind, die die Frage nach dem konstitutiven An-

(2008), Günzel (2007), ders. (2011), Werber (2007).

- 16 Der Band umfasst nach dem umfangreichen ersten Teil Latour-Virilio-Schüttpelz Beiträge aus kommunikationswissenschaftlich-semiotischer Perspektive (Judith Miggelbrink zu »visuellen Geographien«), zu einer »Medienästhetik des Draußen« (Marc Ries) oder zur Visual Culture der globalen Technologie-Campusarchitekturen (Tom Holert) u. a. Kulturhistorischer orientiert dagegen: Schröder/Höhler (2005).
- 17 Es gibt »wohl kaum einen Kulturwissenschaftler, der sich etwa bei der Verwendung solcher genereller Kategorien wie »Fremder«, »Bild«, »Text«, »Zahl«, »Oralität«, »Gedächtnis«, »Körper«, »Inszenierung«, »Techniken«, »Geschichte«, »Codierung« – um nur wahllos einige der gängigen kulturwissenschaftlichen Kategorien herauszugreifen – Rechenschaft über deren spezifisch fremdkulturelle Bedeutung ablegt. Dies nämlich hätte zur Folge, dass die universalistisch erscheinende Geltung der eigenen Kategorien, die ansonsten zwangsläufig von einem unhinterfragten Bekenntnis zum europäischen Idiom und geopolitischem Raum getragen wäre, auf die konkrete Probe gestellt würde. Es hat den Anschein, daß die (mindestens deutschsprachigen) Kulturwissenschaften (als regionale europäische Wissenschaften und kulturelle Praktiken) sich selbst von der gängigen theoretischen Affirmation des (wie noch zu sehen sein wird, durchaus fragwürdigen) Kulturrelativismus und ihrer Kritik am hegemonialen Status der europäischen Kultur schlichtweg ausnehmen zu können glauben.« Därmann (2007): 18f.

deren der in Konstruktion begriffenen Fach- und Theoriegeschichte auch in ihrer postkolonialen Grundierung zu lesen wissen. Eine postkoloniale Medienwissenschaft bedarf der aktuellen Selbstreflexion. Und der Reflexion ihrer Geschichte.

Der rückblickend als Fachbegründer adressierte Marshall McLuhan hat in seinen zahlreichen bildreichen Beschreibungen der Medienkultur im 20. Jahrhundert auch Bilder für die Globalität von Massenmedien und für ihre Medien-geschichte gefunden. Die berühmte These, Medien seien als »extensions of man« zu betrachten, bedeutet nicht nur eine Ausweitung der menschlichen Körper-grenzen in die Werkzeuge hinein, sondern verbindet das Zentralnervensystem mittels der elektromagnetischen Technik mit der Welt, denn durch den Compu-ter werden wir an das globale Netz angeschlossen: »[U]nsere jetzt sich vollzie-hende Übertragung unseres ganzen Lebens in die geistige Form der Information macht den ganzen Erdball und die Familie der Menschheit zu einem einzigen Be-wusstsein.« (McLuhan 1964/2002: 159) »In the electric age we wear all mankind as our skin« (ebd.: 138) was innen und was außen ist, verschränkt sich in dieser Umstülpungsfigur; die Anderen, das ist unsere Haut. Das globale Dorf¹⁸ zeichne sich durch eine Abwendung vom überbewerteten Sehsinn und eine Hinwendung zu den Nahsinnen aus, wodurch neue Kollektive entstehen, wie es vor der Herr-schaft des Visuellen in der oralen Stammeskultur gewesen sei. Das Radio wird nun aus der »Stammestrommel« erklärt (tribal drum); drei Jahrzehnte vor dem Internet sah McLuhan das globale Dorf durch das Fernsehen (insbesondere das grenzüberschreitende Satellitenfernsehen) realisiert. Ein Konglomerat aus Techno-Utopien und klischeehafter Historiographie sortiert die Welt nach Maßgabe von Medientechniken, ihrer erfundenen wilden Urgeschichte und ihrer stammesarti-gen Zukunft. Ebenfalls zu befragen wäre die Figur des »Wilden« in frühen Tex-ten der Kybernetik: Für Norbert Wiener wie für William Ross Ashby diene sie in Beschreibungen der Programmierbarkeit eines unbeschriebenen Gehirns (vgl. Wiener 1948/1963: 225f. et passim; Ashby 1956: 5367). Zu fragen wäre auch nach einem Graecozentrismus Kittlers, oder: Gibt es eine exotisierende Tendenz im Ägyptisieren der Archivtheorie? Ziel wäre insgesamt, den weichen, aber dennoch gegebenen Kanon der Medienwissenschaft gegenzulesen mit dem Blick auf ihre verschiedenen Verfahren des otherings. Ein halbes Jahrhundert nach Kybernetik und McLuhan beginnt die aktuelle Medienwissenschaft, weitere ihrer Wurzeln in den »Körpertechniken« von Marcel Mauss (vgl. Schüttpelz 2010), in »kolonialer Mobilität von Personen, Zeichen und Dingen« (in ders., »Die Moderne im Spie-gel des Primitiven« 2005) und in »Trance und Medien« (Hahn/Schüttpelz 2009) zu untersuchen. Judith Butler entwickelt – mit Blick auf Bilder, auf deren Zirku-

18 Begriff aus: McLuhan (1962): *The Gutenberg Galaxy*. Toronto: University of Toronto Press.

lation und auf das Verhältnis von Normativität und Visualität (Butler 2007: 43, 2010: 17f.) Fragen nach den Rahmen, die unsere Wahrnehmung, Eindrücke und Affekte strukturieren: Was sind die medialen Bedingungen von Empfindungsfähigkeit? Was Butler hier für den Krieg entwickelt, beschreibt die Bedingungen der Wahrnehmbarkeit des Anderen auch darüber hinaus. Und was darin am Beispiel der Fotografie expliziert wird (sich also an embedded journalism, Zeugenschaft, Publizistisches wie Fototheoretisches anschließen lässt), ist in seinen Formulierungen für Rahmung und Zirkulation nicht nur auf andere Einzelmedien übertragbar, sondern bietet eine Beschreibung: der Medialität zirkulierender Dinge überhaupt. Was bezeichnet und abbildet, muss mobil sein – und existiert nur durch sein Anderes.

Literatur

- Amesberger, Helga/Halbmayer, Brigitte (2008): *Das Privileg der Unsichtbarkeit. Rassismus unter dem Blickwinkel von Weißsein und Dominanzkultur*. Wien: Braumüller
- Ammann, Wilhelm/Mein, Georg/Parr, Rolf (Hrsg.) (2010): *Globalisierung und Gegenwartsliteratur*. Heidelberg: Synchron
- Anderson, Benedict (1983/1993): *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Frankfurt a.M./New York: Campus
- Anderson, Benedict (1983): *Kulturelle Wurzeln*. In: Bronfen et al. (1997): 31-58
- Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis. London: University of Minnesota Press
- Arendt, Hannah (1958/1994): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München, Zürich: Piper
- Ashcroft, Bill/Griffiths, Gareth/Tiffin, Helen (Hrsg.) (1995/2004): *The Post-Colonial Studies Reader*. London/New York: Routledge
- Axster, Felix (2010): *Ethnographisches Spektakel: Koloniale Stereotypisierungen und die Inszenierung von Whiteness auf deutschen Bildpostkarten*. Dissertation an der Universität zu Köln. Unveröff. Manuskript
- Bergermann, Ulrike/Otto, Isabell/Schabacher, Gabriele (Hrsg.) (2010a): *Das Planetarische. Kultur – Technik – Medien im postglobalen Zeitalter*. München: Fink
- Bergermann, Ulrike (2010b): *Das Planetarische. Vom Denken und Abbilden des ganzen Globus*. In: Dies. et al. (2010): 17-41
- Berner, Margit/Hoffmann, Anette/Lange, Britta (Hrsg.) (2011): *Sensible Sammlungen. Anthropologische Objekte im Depot*. Hamburg: Philo Fine Arts
- Bhabha, Homi K. (1987): *Die Frage der Identität*. In: Bronfen et al. (1997): 97-122
- Bhabha, Homi K. (1999): *Arrivals and Departures*. In: Naficy (1999): vii-xii
- Bhabha, Homi (1994/1997): *Verortungen der Kultur*. In: Bronfen et al. (1997): 123-148

- Boone, Elizabeth Hill/Mignolo, Walter D. (Hrsg.) (1994): *Writing without Words. Alternative Literacies in Mesoamerica and the Andes*. Durham/London: Duke University Press
- Brandes, Kerstin (2010): *Fotografie und Identität. Visuelle Repräsentationspolitiken in künstlerischen Arbeiten der 1980er und 1990er Jahre*. Bielefeld: transcript
- Bronfen, Elisabeth/Marius, Benjamin/Steffen, Therese (Hrsg.) (1997): *Hybride Kulturen. Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte*. Tübingen: Stauffenburg
- Buden, Boris/Nowotny, Stefan (Hrsg.) (2008): *Übersetzung: Das Versprechen eines Begriffs*. Wien: Turia + Kant
- Butler, Judith (2007): *Kritik der ethischen Gewalt. Adorno-Vorlesungen 2002*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Butler, Judith (2010): *Raster des Krieges. Warum wir nicht jedes Leid beklagen*. Frankfurt a.M./New York: Campus
- Chakrabarty, Dipesh (1992/2010): *Europa als Provinz. Perspektiven postkolonialer Geschichtsschreibung*. Frankfurt a.M./New York: Campus
- Chow, Rey (1993): *Writing Diaspora. Tactics of Intervention in Contemporary Cultural Studies*. Bloomington, Indianapolis: Indiana University Press
- Därmann, Iris (2005): *Fremde Monde der Vernunft*. München: Fink
- Därmann, Iris (2007): *Statt einer Einleitung. Plädoyer für eine Ethnologisierung der Kulturwissenschaft(en)*. In: Dies./Jamme, Christoph (Hrsg.) (2007): *Kulturwissenschaften. Konzepte, Theorien, Autoren*. München: Fink. 7-33
- Dietze, Gabriele (2011): *Weißer Frauen in Bewegung: Genealogien und Konkurrenzen von Race- und Genderpolitiken*. Bielefeld: transcript
- Derrida, Jacques (1992): *Das andere Kap*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Dimock, Wai Chee (2007): *Planet and America, Set and Subset. Introduction*. In: Dies./Buell, Lawrence (Hrsg.) (2007): *Shades of the Planet*. Princeton: Princeton University Press. 1-16
- Dines, Gail/Humez Jean M. (Hrsg.) (2003): *Gender, Race, and Class in Media. A Text-Reader*. Thousand Oaks/London: Sage
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (2008) (Hrsg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld: transcript
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (2009a) (Hrsg.): *Mediengeographie. Theorie - Analyse - Diskussion*. Bielefeld: transcript
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan (2009b): *Mediengeographie: Für eine Geomedienwissenschaft*. In: Dies (2009a): 9-64
- Durovicová, Nataša/Newman, Kathleen E. (2010) (Hrsg.): *World Cinemas. Transnational Perspectives*. New York/Abington, Oxon: Routledge
- Dyer, Richard (1997/2007): *White*. London u. a.: Routledge
- Dyer, Richard (1995): *Das Licht der Welt – Weiße Menschen und das Film-Bild*. In: Angerer, Marie-Luise (Hrsg.) (1995): *The body of gender: Körper. Geschlechter. Identitäten*. Wien: Passagen. 151-169
- Eggers, Maureen Maisha/Kilomba, Grada/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (Hrsg.) (2005): *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*. Münster: Unrast
- Ezra, Elizabeth/Rowden, Terry (Hrsg.) (2009): *Transnational Cinema, The Reader*. Abingdon: Routledge
- Gilroy, Paul (1994): *Black Atlantic*. New York/London: Routledge
- Glissant, Édouard (1996/2005): *Kultur und Identität. Ansätze zu einer Vielfalt*. Heidelberg: Wunderhorn
- Gotto, Lisa (2006): *Traum und Trauma in Schwarz-Weiß. Ethnische Grenzgänge im amerikanischen Film*. Konstanz: UVK

- Günzel, Stephan (2007) (Hrsg.): *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*. Bielefeld: transcript
- Ha, Kien Nghi (2010): *Unrein und vermischt. Postkoloniale Grenzgänge durch die Kulturgeschichte der Hybridität und der kolonialen »Rassenbastarde«*. Bielefeld: transcript
- Hahn, Marcus/Schüttpelz, Erhard (Hrsg.) (2009): *Trancemedien und Neue Medien um 1900. Ein anderer Blick auf die Moderne*. Bielefeld: transcript
- Hall, Stuart (1995): Wann war der »Postkolonialismus«? Denken an der Grenze. In: Bronfen et al. (1997): 219-246
- Hanke, Christine (2007): *Zwischen Auflösung und Fixierung. Zur Konstitution von »Rasse« und »Geschlecht« in der physischen Anthropologie um 1900*. Bielefeld: transcript
- Hartmann, Frank (2006): *Globale Medienkultur. Technik, Geschichte, Theorien*. Stuttgart: UTB
- Haus der Kulturen der Welt (2004) (Hrsg.): *Der Black Atlantic*. Berlin: HDKW
- Heidenreich, Nanna (2010): *Ansichtssachen. Die V/Erkennungsdienste des deutschen »Ausländerdiskurses« und die Perspektive der Migration*, unveröff. Manuskript, Dissertation HU Berlin
- Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Winter, Carsten (Hrsg.) (2005): *Globalisierung der Medienkommunikation. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Hepp, Andreas/Löffelholz, Martin (Hrsg.) (2002): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz: UVK/UTB
- Hepp, Andreas (2004): *Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Holert, Tom/Terkessidis, Mark (2006): *Fliehkraft. Gesellschaft in Bewegung – von Migranten und Touristen*. Köln: KiWi
- Honold, Alexander/Scherpe, Klaus R. (Hrsg.) (2004): *Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit*. Stuttgart: Metzler
- Kölnischer Kunstverein/DOMiT, Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (Hrsg.) (2005): *Projekt Migration*. Köln: Dumont
- Kusser, Astrid (2010): *Körper in Schieflage. Tanzen im Strudel des Black Atlantic*. Dissertation an der Universität zu Köln, unveröff. Manuskript
- Landau, Paul S./Kaspin, Deborah D. (Hrsg.) (2002): *Images and Empires. Visuality in Colonial and Postcolonial Africa*. Berkeley CA: University of California Press
- Lange, Britta (2006): *Echt Unecht Lebensecht. Menschenbilder im Umlauf*. Berlin: Kadmos
- Latour, Bruno (1987/2009): *Die Logistik der immutable mobiles*. In: Döring/Thielmann (2009): 111-144
- Mayer, Ruth/Terkessidis, Mark (Hrsg.) (1998): *Globalkolorit. Multikulturalismus und Populärkultur*. St. Ändra/Wördern: Hannibal
- Mayer, Ruth (2005): *Diaspora. Eine kritische Begriffsbestimmung*. Bielefeld: transcript
- McCintock, Anne/Mufti, Aamir/Shohat, Ella (for the Social Text Collective) (Hrsg.) (1997): *Dangerous Liaisons. Gender, Nation, and Postcolonial Perspectives*. Minneapolis/London: University of Minnesota Press
- McLuhan, Herbert Marshall (1964/2002): *Medien verstehen – Die Ausweitung des Menschen*. In: Baltes, Martin/Höltzschl, Rainer (Hrsg.) (2002): *absolute Marshall McLuhan*. Freiburg: Orange Press, 138-174
- Mignolo, Walter D. (1994): *Afterword: Writing and Recorded Knowledge in Colonial and Postcolonial Situations*. In: Boone/Mignolo (1994): 292-310
- Mignolo, Walter D. (2000): *Local Histories/Global Designs. Coloniality, Subaltern Knowledges, and Border Thinking*. Princeton NJ: Princeton University Press
- Mignolo, Walter D. (2005): *The Idea of Latin America*. Malden MA et al.: Blackwell

- Mignolo, Walter D./Escobar, Arturo (Hrsg.) (2010a): *Globalization and the Decolonial Option*. Abingdon, Oxon/New York: Routledge
- Mignolo, Walter D. (2010b): *Delinking: The rhetoric of modernity, the logic of coloniality and the grammar of de-coloniality*. In: Ders./Escobar (2010a): 303-366
- Mignolo, Walter D. (2011): *Epistemischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität*. Hrsg. v. Jens Kastner, Tom Waibel. Wien: Turia & Kant
- Minh-Ha, Trinh T. (2010): *Woman. Native. Other – Postkolonialität und Feminismus schreiben*, hrsg. v. Anna Babka. Wien: Turia & Kant
- Naficy, Hamid (Hrsg.) (1999): *Home, Exile, Homeland. Film, Media, and the Politics of Place*. New York/London: Routledge
- Naficy, Hamid (2001): *An Accented Cinema. Exilic and Diasporic Filmmaking*. Princeton, Oxford: Princeton University Press
- Nagl, Tobias (2009): *Die unheimliche Maschine. Rasse und Repräsentation im Weimarer Kino*. München: edition text+kritik
- Nakamura, Lisa (2008): *Digitizing Race. Visual Cultures of the Internet*. Minneapolis: University of Minnesota Press
- NGBK Berlin (2005): *MOV!NG ON. Handlungen an Grenzen – Strategien zum antirassistischen Handeln*. Berlin: NGBK
- Parks, Lisa (2005): *Cultures in Orbit. Satellites and the Televisual*. Durham NC: Duke University Press
- Pratt, Mary Louise (1992/2008): *Imperial Eyes. Travel Writing and Transculturation*. London/New York: Routledge
- Reichard, Ulfried (2008): *Globalisierung, Mondialisierungen und die Poetik des Globalen*. In: Ders. (Hrsg.) (2008): *Die Vermessung der Globalisierung. Kulturwissenschaftliche Perspektiven*. Heidelberg: Winter. 1-47
- Reichard, Ulfried (2010): *Globalisierung. Literaturen und Kulturen des Globalen*. Berlin: Akademie
- Reuter, Julia/Villa, Paula-Irene (2010): *Provincializing Soziologie. Postkoloniale Theorie als Herausforderung*. In: Dies. (Hrsg.) (2010): *Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, politische Interventionen*. Bielefeld: transcript, 11-45
- Rotman, Brian (1987/2000): *Die Null und das Nichts. Eine Semiotik des Nullpunkts [Signifying Nothing. The Semiotics of Zero, 1987]*, übers. v. Petra Sonnenfeld. Berlin: Kadmos
- Saussy, Haun (Hrsg.) (2006): *Comparative Literature in an Age of Globalization*. Baltimore: John Hopkins University Press
- Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (2010): *Ästhetik der Differenz. Postkoloniale Perspektiven vom 16. bis 21. Jahrhundert*. Marburg: Jonas
- Schnittpunkt/Kazeem, Belinda/Marinz-Turek, Charlotte/Sternfeld, Nora (Hrsg.) (2009): *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien*. Wien: Turia + Kant
- Schröder, Iris/Höhler, Sabine (Hrsg.) (2005): *Welt-Räume. Geschichte, Geographie und Globalisierung seit 1900*. Frankfurt a.M./New York: Campus
- Schüttpelz, Erhard (2005): *Die Moderne im Spiegel des Primitiven. Weltliteratur und Ethnologie 1870-1960*. München: Fink
- Schüttpelz, Erhard (2009): *Die medientechnische Überlegenheit des Westens. Zur Geschichte und Geographie der immutable mobiles Bruno Latours*. In: Döring/Thielmann (2009): 67-110
- Schüttpelz, Erhard (2010): *Körpertechniken*. In: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 3. 1. 2010. 101-120
- Shohat, Ella /Stam, Robert (1994/2007): *Unthinking Eurocentrism. Multiculturalism and the Media*. London/New York: Routledge

- Shohat, Ella/Stam, Robert (Hrsg.) (2003a): *Multiculturalism, Postcoloniality, and Transnational Media*. New Brunswick/New Jersey/ London: Rutgers UP
- Shohat, Ella/Stam, Robert (2003b): Introduction. In: Dies. (2003a): 1-17
- Siebert, Bernhard (2006): *Passagiere und Papiere. Schreibakte auf der Schwelle zwischen Spanien und Amerika (1530 bis 1600)*. München: Fink
- Sloterdijk, Peter (2001): *Globen. Sphären – Makrosphärologie Band II*, 2. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Steyerl, Hito/Rodríguez, Encarnación Gutiérrez (Hrsg.) (2003): *Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik*. Münster: Unrast
- Spivak, Gayatri Chakravorty (2003): *Death of a Discipline*. New York: Columbia University Press
- Spivak, Gayatri Chakravorty (2007): *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Wien: Turia + Kant
- translate/eipecp (Hrsg.) (2008): *Borders, Nations, Translations. Übersetzung in einer globalisierten Welt*. Wien: Turia + Kant
- Ulz, Melanie/Haehnel, Birgit (Hrsg.) (2010): *Slavery in Art and Literature*. Berlin: Frank & Timme
- Virilio, Paul (1978): *Fahren, fahren, fahren...* Berlin: Merve.
- Werber, Niels (2007): *Die Geopolitik der Literatur. Vermessungen einer medialen Weltraumordnung*. München: Hanser
- Werkmeister, Sven (2009): *Hornbostels musikalische Weltkarte. Über zivilisierte und unzivilisierte Geographien der Musik*. In: Döring/Thielmann (2009): 219-246
- Werkmeister, Sven (2010): *Kulturen jenseits der Schrift. Zur Figur des Primitiven in Ethnologie, Kulturtheorie und Literatur um 1900*. München: Fink
- Winter, Carsten/Thomas, Tanja/Hepp, Andreas (Hrsg.) (2003): *Medienidentitäten. Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur*. Köln: Halem
- Wollrad, Eske (2005): *Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion*. Königstein: Helmer
- Zeller, Joachim (2008): *Bilderschule der Herrenmenschen*. Berlin: Ch. Links